

mag uns noch so viel Verdienst geben, er reicht nicht zu den heutigen Ansprüchen an ein modernes Leben. Die Frau hat daran kein geringeres Interesse, wie der Mann. Es ist für sie eine Lebensaufgabe, mit darauf zu halten, daß ihrem Gatten nach Möglichkeit Verdienstgelegenheit gegeben wird, mag er Industrieller, Handwerker, Landwirt, Kaufmann oder Arbeiter sein. Nur dann können auch ihre Kinder zu etwas kommen. Nur dann können auch Frauen und Mädchen sich selbst mit Erfolg einem lohnenden Beruf widmen. Ein gedeihlicher Staat kann allein seine Beamten bezahlen, wie sie es verdienen, so daß sie heiraten und eine Familie gründen können. Es ist Pflicht der Frau, die Frage der Heiratsmöglichkeit ganz entschieden im Auge zu behalten, denn es gibt nichts wichtigeres für ein Volk, als viele glückliche und gesegnete Familien. Die große deutsche Republik muß mit festem Einheitsband die einzelnen Freistaaten umschließen, daß auch sie eine Familie bilden.

Die deutsche Republik muß eine starke Zentralregierung haben, die dem Volke und seinen Vertretern Rechenschaft schuldig und sich ihrer Verantwortung bewußt ist. An der früheren Regierung ist ausgekehrt worden, daß sie ihre eigenen Wege gegangen sei und auf den Kaiser, nicht oder doch nicht immer auf das Volk gehört habe. Die neue Verfassung muß klar aussprechen, daß der Nation ihr volles Recht wird und daß klar verhütet wird, daß eine Regierung parteipolitische Anschauungen als diejenigen des Volkes betrachtet. Darum muß die deutsche Nationalversammlung als das Sprachrohr der Wähler und Wählerinnen zu oberst bleiben. Was sie sagt, das gilt, und was sie befehlet, ist zu erfüllen. Fehler kann auch sie machen, aber es sind dann Irrtümer des ganzen Volkes und nicht solche einzelner Personen, unter welchen die Nation zu leiden hat.

Nach diesen Hauptgrundsätzen ist die Gestaltung der Regierung im einzelnen zu vollziehen. Eine Republik kann keinen erblichen Herrscher haben, man kann verschiedener Ansicht sein, ob sie einen Präsidenten als Vertreter haben muß. Poincaré, der Präsident in Paris, ist einer der ersten Kriegsurheber, und Präsident Wilson in Amerika hat die Neutralität wenig geachtet, bevor er uns den Krieg erklärte. Es wäre alles anders gekommen, wenn England und Frankreich nicht von drüben Waffen und Proviant erhalten hätten. Sache der Nationalversammlung wird es sein, dafür zu sorgen, daß diejenigen, welche die deutsche Republik regieren, dies nur kraft Auftrages des Volkes tun, dessen selbstlose Diener sie sind.

Die deutschen Stämme würden sich in ihren neuen Freistaaten nicht wohl fühlen, wenn diesen nicht Bewegungsfreiheit im Rahmen des Reiches gesichert würde. Das ist früher so gewesen, und darin kann auch die republikanische Staatsform nichts ändern. Die Eigenarten aller deutschen Stämme machen erst den deutschen Geist aus, der so großes in der Weltgeschichte geleistet hat und hoffentlich auch weiter leisten wird. Dessen sei die neue deutsche Verfassung würdig.

### Vermischtes

**Ein kühn erregbarer Großherzog.** Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist bekanntlich immer schon ein etwas schwer zu behandelnder Herr gewesen. Die Landbewohner trugen ihm vor allem sein Verhalten als Jagdherr nach. Als seinerzeit im Jagdrevier des Großherzogs in der Nähe von Eisenach ein Wilderer erschossen aufgefunden wurde, erzählte man sich in Thüringen ganz unverbliamt, daß der Großherzog dabei die Hand im Spiele gehabt habe. So kam es denn nicht Wunder nehmen, daß es bei dem Abschied des Großherzogs von Weimar etwas dramatisch hergegangen ist. Zu seiner eigenen Sicherheit war ihm geraten worden, seinen Wohnsitz in dem fern vom ehemaligen Großherzogtum belegen Heinrichsau in Schlesien zu nehmen, um ihn jeder möglichen Gefahr für seine persönliche Sicherheit zu entziehen. Der Großherzog lehnte jedoch eine Ueberiedelung dahin sofort und heftig ab, da er, wie sich jetzt herausgestellt, dort gelegentlich einer Japanenstreife seinem heftigen Temperament wieder einmal die Zügel freigegeben hatte, sodas für ihn nicht räthlich erschien, sich jetzt dort zu zeigen. Daraufhin wurde ihm Allstedt (Bez. Apolda) vorgeschlagen, das er sofort akzeptierte. Eine ihm seit seiner Abdankung zugewiesene Wache wurde ihm zu seinem persönlichen Schutz bei-

gegeben, jedoch nicht, um ihn in seiner Freiheit zu beschränken, wie man sich in Thüringen mehrfach erzählt. Freilich wird er seiner größten Leidenschaft, dem Jagdgehen, das ihm zumeist zu schweren Ausschreitungen gegen die Bevölkerung Veranlassung gab, im Lande Sachsen-Weimar nicht bloß jeht, sondern wohl für immer entsagen müssen; gegenwärtig hat man ihm sämtliches Schießzeug konfisziert. Das Schloß zu Weimar wird noch heute von einem Doppelposten bewacht, um Unberufene an einem Betreten desselben im Hinblick auf die vielen dort offen daliegenden Kostbarkeiten zu verhindern. Die dem Großherzog gebührende Schloßwache war schon während des Krieges eingezogen worden und zwar auf einen Befehl des Kaisers, weil einmal ein Wachtposten einem der noch nicht schulpflichtigen Söhne des Großherzogs nicht sautierte und dadurch dem Großherzog zu einem Wutausbruch gegen den Posten Veranlassung gegeben hatte.

**Die Horesstärken im Krieg.** In London hat man eine Aufstellung der im Kriege befindlich gewesenen Heere gemacht und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

|              |            |      |
|--------------|------------|------|
| England      | 8 000 000  | Mann |
| Frankreich   | 6 500 000  | "    |
| Deutschland  | 12 000 000 | "    |
| Oesterreich  | 6 000 000  | "    |
| Amerika      | 2 000 000  | "    |
| Rußland      | 10 000 000 | "    |
| Italien      | 3 500 000  | "    |
| Türkei       | 1 000 000  | "    |
| Serbien      | 500 000    | "    |
| Griechenland | 300 000    | "    |
| Belgien      | 500 000    | "    |
| Rumänien     | 500 000    | "    |

Zusammen: 50 800 000 Mann

Danach haben auf gegnerischer Seite etwa 32 Millionen und bei den Mittelmächten (ohne Bulgarien) 19 Millionen Mann unter Waffen gestanden, macht für die Gegner ein Plus von 13 Millionen.

**Der Frieden im deutschen Sprichwort.** Der Frieden ist eine so schöne und im deutschen Volksgemüt so heilige Sache, daß er natürlich auch im deutschen Sprichwort eine große Rolle spielt. Kaum ein anderes Volk dürfte sich schon allein durch seine vollstümlichen Redensarten als so friedliebend erweisen als das deutsche. Die Segnungen des Friedens werden folgendermaßen ausgedrückt: „Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt.“ „Fried und Einigkeit haben alle Städte erbaut.“ „Frieden düngt den Ader wohl.“ Freilich weiß das Sprichwort, daß dieses kostbare Gut nicht immer leicht zu bewahren ist. „Willst auf Frieden du bestehen, laß dich nur geharnischt sehen.“ So rät ein kräftiges Wort, während ein demütigeres behauptet: „Wer in Frieden will walten, muß leiden und still halten.“ Andere Sprichwörter meinen: „Wer ausschlägt, bricht den Frieden.“ „Man kann nicht länger Frieden halten, als der Nachbar will.“ „Wo man wohl hält, da ist guter Fried.“ „Besser Bauern-Fried, als Bürger-Krieg“, soll bedeuten, daß es besser ist, im Frieden als Bauer zu leben, denn im Krieg als Bürger. Frieden um jeden Preis predigen Worte wie: „Ungerechter Friede ist besser als gerechter Krieg.“ „Besser gewisser Frieden, als ungewisser Sieg.“ „Alter Friede wird leicht erneut“, rät eine weise Regel, und uns Sittliche gewendet, besteht das deutsche Sprichwort: „Frieden hab' mit jedermann, Krieg sollst du mit Eastern han.“

**An den Fleischtöpfen der Revolution.** Unter dem Banner läßt es sich ganz gut leben, wenigstens für die, die an den Fleischtöpfen der Revolution sitzen. Eine sozialistische nicht eine bürgerliche Korrespondenz bringt hierfür folgenden Beitrag: „Noch im Jahre 1917 lehnten die „Internationale Korrespondenz“ und die „Globe“ Aufsätze dieses Dr. Broh ab, weil sie abweichend von der Kriespolitik der Partei kein imperialistische Gedankengänge enthielten. Jetzt schwingt derselbe Dr. Broh große unabhängige Prinzipienreden. Er ist Sekretär des Vollzugsausschusses des Berliner Arbeiter- und Soldatenrats und bezieht dafür 50 Mark Diäten für den Tag. Natürlich hat er auch seine Frau dort untergebracht, die indessen nur 40 Mark Diäten für den Tag bezieht. Mit 2700 Mark Diäten den Monat werden hoffentlich selbst Herr und Frau Justizrat Broh sich in der U. S. B. wohlfühlen. Es lebe die Revolutionstariere! — Das paßt in das Bild, das in der Sitzung des Soldatenrates von der Bettern- und Basenwirtschaft in der neuen Regierung gegeben wurde.“

